

Ideengeschichte und Entwicklung der Menschheit

Emil Angehrn

Zusammenfassung

Ideengeschichte ist mehr als ein Teilbereich (neben Technikgeschichte, Sozialgeschichte etc.) der Geschichte. Sie erfüllt für die Entwicklung der Menschheit eine ganz bestimmte, wesentliche Funktion. Menschen leben so, dass sie zugleich ein Bild ihrer selbst und der Welt entwerfen, sich über sich und die Welt verständigen. Menschliches Leben vollzieht sich nicht nur im tätigen Handeln und Hervorbringen, sondern immer auch in Vermittlung über die Welterschließung und Selbstverständigung. Diese artikuliert sich in Begriffen, Vorstellungen, Theorien, Werken und Kulturtraditionen, deren Hervorbringung, Tradierung und Veränderung die im weiten Sinn verstandene Ideengeschichte ausmacht. Zu verdeutlichen ist zum einen, was den Gegenstand, die Entwicklungsdynamik, die Einheitsform dieser Geschichte bestimmt. In Frage steht zum anderen, in welcher Weise der Prozess der Selbstverständigung in das Leben der Menschen eingeht und wie sich die Identität der Menschen im Wechselspiel mit dem Wandel der Ideen entwickelt und verändert.

1 Ideengeschichte und Menschheitsgeschichte

Die Leitfrage der folgenden Überlegungen gilt der konstitutiven Funktion der Ideengeschichte für die Entwicklung der Menschheit. Zugrunde liegt die Hypothese, dass die Entwicklung des menschlichen Selbst sich wesentlich über die Entwicklung der Denkformen und die Verständigung des Menschen über sich selbst vollzieht. Menschliche Entwicklung geht nicht auf in einem organischen Wachstums- und Bildungsprozess, in welchem Anlagen sich herausbilden und Möglichkeiten konkrete Gestalt annehmen, sondern schließt einen reflexiven Prozess der Vergegenwärtigung und Selbstexplikation ein.

Um diesen Zusammenhang genauer zu fassen, ist zunächst zu verdeutlichen, was hier als Ideengeschichte in den Blick kommt. Offensichtlich geht das mit dem Terminus Gemeinte über die expliziten Ideen hinaus, zumal wenn man den emphatischen philosophischen Begriff der Idee vor Augen hat; es umfasst in einem weiteren Sinn die Vorstellungen, die sich die

Menschen von bestimmten Sachverhalten machen, die leitenden Denkmotive und Sichtweisen, aber ebenso die theoretischen und wissenschaftlichen Begriffe, die elaborierten Konzepte und Theorien. In der Sache umgreift die Ideengeschichte alle Formen, in denen Menschen sich Rechenschaft von sich und den Dingen ablegen und ihr Wissen, ihre Fragen und ihre Deutungen ausformulieren, darstellen und systematisieren. In diesem Sinne können wir von einer Ideengeschichte der politischen Utopien wie der Philosophie oder der ästhetischen Theorie sprechen.

Mit der Vielgestaltigkeit des Gegenstandes geht eine variierende, zum Teil kontroverse disziplinäre Verortung einher. Unterschiedliche Konzepte stehen für die wissenschaftliche Erforschung des Wandels der Ideen und Vorstellungen. Sie reichen von der im engen Sinn verstandenen Begriffsgeschichte zur umfassenderen Problemgeschichte, über die auf Theorien und Sprachspiele fokussierte Diskursgeschichte zur Mentalitätsgeschichte, welche die Vorstellungen im Leben einer Gesellschaft und einer Zeit situiert, bis hin zur Kultur-, Sozial- und Geistesgeschichte, welche Ideen und Begriffsordnungen in ihrer Verschränkung mit Prozessen des praktischen Handelns, aber auch im Wechselspiel mit kulturellen Schöpfungen in Kunst, Religion, Politik und Wissenschaft thematisiert. Mit der logischen Diversifizierung der Konzepte verbinden sich sowohl Verschiebungen in der Theoriegeschichte wie Kontroversen zur Tragfähigkeit der divergierenden Ansätze, wobei epistemologische wie kulturgeschichtlich-politische Streitfragen zum Tragen kommen. Darauf kann hier nur verwiesen werden (vgl. Dorschel, 2010; Mahler & Mulsow, 2014; Reinalter, 2015; Goering, 2017; Bevir, 1999). Für das Folgende soll ein weiter Begriff von Ideengeschichte leitend sein, der sich von der Begriffsgeschichte zur Problem-, Diskurs- und Geistesgeschichte erstreckt und Ansätze der sozial- und kulturwissenschaftlichen, genealogischen und historischen Analyse integriert. Mit Bezug auf diesen weiten Begriff des Ideenwandels ist zu fragen, wie seine Prozessform zu explizieren ist und in welchem Verhältnis er zum Sein und Werden der Menschen steht.

2 Der Wandel der Ideen und die Dynamik des Sinnprozesses

Begriffe, Ideen, Diskurse, Theorien – all dies sind Formen und Gefäße, in denen Menschen ihr Verständnis der Dinge und ihrer selbst erwerben, artikulieren, erneuern und weitergeben. Es sind verstehbare Sinngebilde, deren wir bedürfen, um unser Denken für uns selbst zu artikulieren, um Fragen zu stellen, Deutungen und Erklärungen zu entwerfen, uns mit anderen zu verständigen. Ideengeschichte im weiten Verständnis ist der Sinnprozess, in welchem Fragen und Antworten generiert, Bilder und Theorien entworfen, Interpretationen revidiert und weiterentwickelt werden. Das Subjekt solcher Sinnassimilation, Sinngestaltung und Sinntradierung ist sowohl das Individuum wie die Gesellschaft. Durch Spracherwerb, Sozialisation und

Akkulturation wächst der Einzelnen in diesen Prozess hinein, an dem er passiv und aktiv teilhat und ohne den er unfähig wäre, als Mensch zu leben. Originärer Raum des Sinns ist der mit anderen geteilte Raum, wobei die Gemeinsamkeit die einer Gruppe, eines Volks, einer Generation, einer Tradition sein kann. Es ist ein polymorpher Raum, in welchem das Individuum in flexibler Weise an unterschiedlichen, engeren und weiteren Sphären teilhat, verschiedene Sprachspiele und Lebensformen versteht oder praktiziert.

Ideengeschichte ist als komplexer Prozess der Sinnbildung, Sinnrezeption und Sinntradierung in der menschlichen Lebensrealität präsent. Sie konkretisiert sich in der Art und Weise, wie Bedeutungen generiert und rezipiert, weiterentwickelt und erneuert werden. Nach welcher Logik die Veränderung der Bilder und Konzepte zustande kommt, wäre im Einzelnen nach Themenbereich zu spezifizieren. Im Wandel physikalischer Theorien, künstlerischer Stile, ethischer Diskurse oder gesellschaftlicher Selbstwahrnehmungen fungiert Verschiedenes als Anlass, als Richtigkeitskriterium, als leitendes Motiv der Neuerung. All dies geht in das komplexe Gefüge und die Gesetzmäßigkeit der Ideengeschichte ein. Ungeachtet der thematischen Diversität lassen sich schematisch gemeinsame Grundzüge in der Prozessualität des Sinns ausmachen, die aus dem Zusammenspiel dreier Bewegungen resultiert, in welchen Sinnverhältnisse einerseits hervorgebracht und gestaltet, andererseits rezipiert, interpretiert und weitergegeben, schließlich kritisiert, transformiert und erneuert werden. Sie bilden zusammen die innere Dynamik des kulturellen Lebens und bestimmen die Veränderung von Lebensformen wie den Disput über theoretische Konzepte oder über moralische Normen. Im Wechselspiel dieser Bewegungen realisiert sich das Geschehen der Geschichte, das die umfassende Sinndimension der historischen Ereignisse wie die spezifischeren Stränge der Ideengeschichte durchdringt.

Neben dem Subjekt und der Dynamik der Ideengeschichte steht deren Einheit zur Diskussion. In den Blick kommen klassische geschichtsphilosophische Probleme, wie sie sich für eine auf die Menschheit als ganze ausgreifende Geschichte aufdrängen. In Frage steht die Einheit zunächst als Singularität. Dass die Menschheit *eine* Geschichte haben – beziehungsweise dass es eine Geschichte *der* Menschheit geben – soll, ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist eine Frage, die in Auseinandersetzung mit den klassischen Geschichtsphilosophien des 18. und 19. Jahrhunderts zu einer Streitfrage geworden ist, die weder durch die Einheit der Spezies noch durch die von R. Koselleck (1989) nachgezeichnete Genese des Kollektivsinguars „die Geschichte“ beantwortet wird. Für O. Spengler ist die Menschheitsgeschichte so wenig wie die Gattung der Schmetterlinge oder Orchideen unter ein einheitliches Ziel zu subsumieren (1980, S. 28). Indessen zeigt sich, dass solche Fragen nicht humananthropologisch oder evolutionsbiologisch zu beantworten sind, sondern nach einer kulturhistorischen Sicht verlangen, die sich, so Jaspers' Vorschlag, an einem „dem Menschsein geschichtlich

erwachsenen Glauben an eine Zusammengehörigkeit“ und einem darin wurzelnden Willen orientiert (1983, S. 66). Die Singularität der Menschheitsgeschichte ist eine Frage der Geschichtswahrnehmung, die in der retrospektiven Synthese wie im prospektiven Entwurf den Verlauf der Zeiten als Entfaltung der *einen* Geschichte konstruiert, welche den Horizont unseres Menschseins bildet und uns als *unsere* Geschichte angeht. Allerdings wird eine solche Sicht in neueren Diskussionen ihrerseits unter kulturtheoretischen Gesichtspunkten in Frage gestellt, etwa in postkolonialen Studien als Ausdruck einer eurozentrischen Wahrnehmung gesehen, die mit dem kulturellen Primat zugleich die Einzigkeit der historischen Zeiten statuiert (Chakrabarty, 2007). Ob die Philosophie – die Religion, die Technik, die Politik – nur *eine* Geschichte habe, ist eine Frage, über die nicht allein begrifflich, sondern historisch-empirisch zu befinden ist. Neben der numerischen Einzigkeit steht die Einheit als Ganzheit und Universalität zur Diskussion. Das Konzept einer Universalgeschichte, die alle Zeiten und Völker, alle Weltgegenden und Kulturen, alles von Menschen Geschaffene und Erlebte unter einer übergreifenden Leitidee des Menschseins zusammenfasst, wird nicht nur unter dem Aspekt der tendenziösen Subsumierung unter ein bestimmtes Menschenbild problematisiert, sondern grundsätzlicher schon hinsichtlich der Annahme einer durchgehenden, auf alles ausgreifenden Möglichkeit sinnhafter Deutung. Universalität ist eine in Frage stehende, der Ideengeschichte nicht vorgegebene Größe, für die historische Rekonstruktion allenfalls ein demonstrandum, kein Apriori.

Schließlich interessieren neben den Einheitssuppositionen die Verlaufsfiguren des historischen Verlaufs. Paradigma der klassischen Geschichtsphilosophie ist die teleologische Ordnung. Die Ideen der immanenten Gesetzmäßigkeit, der zielgerichteten Höherentwicklung, letztlich der Vernunft in der Geschichte sind voraussetzungsreiche regulative idealisierender Historiographie. Sie durchdringen je nachdem Sphären der Ideengeschichte, die zu solchen Ausrichtungen in Affinität scheinen, exemplarisch die Wissensgeschichte, im Gegensatz etwa zu Neuerungen in der Kunst; doch ist es eine offene Frage, wieweit in Musik, Baukunst, Philosophie, Zivilisation, Sozialität ein Aufstieg, ein Verfall oder nur eine ungeordnete Abfolge von Lebensgestalten und Wissensformen auszumachen ist. Vorgängig zu Projektionen einer kognitiven oder praktischen Höherentwicklung steht schon die Annahme der Kontinuität im historischen Verlauf zur Diskussion. Wenn zwar das Aneinander-Anschließen als strukturelles Moment des Sinnprozesses als solchen aufgewiesen wurde, bleibt konkret auszuführen, inwiefern (ideen)geschichtliche Phasen und Figuren in der Tat miteinander zu tun haben, wieweit sie eine lesbare Sequenz bilden und aus dem Zusammenhang mit Früherem und Späterem heraus in ihrem Sinn zu verstehen sind. Neben Verkettungen gehören Diskontinuitäten, Diskursabbrüche, das Versiegen von Traditionen und Untergehen von Lebensformen zur Chronologie der Real- und Ideengeschichte. Es bleibt im Einzelnen nachzuzeichnen, in

welcher Weise das Spiel des Anschließens, Abbrechens und Weiterführens die konkrete Gestalt einer Ideengeschichte prägt. Die Zusammengehörigkeit des Sinns ist in der Ideengeschichte auf die Probe gestellt, zugleich eine Herausforderung und regulative Orientierung, die sie als Geschichte mit ausmacht.

3 Selbstsein, Selbstrepräsentation, Selbstverständigung

Die Ideengeschichte und ihre vielfältigen Gestalten sind nicht für sich existierende, in Raum und Zeit flottierende Gebilde. Sie sind Äußerungen und Produkte von Menschen und Gemeinschaften, die sich im Denken, Sprechen und Darstellen auf die Wirklichkeit beziehen und sich über die Welt und sich selbst verständigen. Es bleibt nun, das Verhältnis beider unter zwei Hauptgesichtspunkten näher zu betrachten. Zum einen geht es um das strukturelle Verhältnis zwischen dem Selbstsein des Menschen und dem Prozess der Verständigung und Selbstverständigung. In welcher Weise gewinnen und gestalten Menschen ihr Sein im Medium der Ideen, des Sprechens und Sich-Verständigens? Zum anderen geht es darum, wie der Mensch im Wandel der Ideen sich selbst verändert und gestaltet. In welcher Weise fungiert die Ideengeschichte als Medium der Entwicklung, als Reflex und Motor der Psychogenese der Menschheit?

Menschliches Leben ist nicht bloß Verwirklichung eines organisch Angelegten, sondern ein bewusster, reflexiver Vollzug, der über ein Bild des Menschen vermittelt ist. Im Gegensatz zu anderen Lebewesen existiert der Mensch in Vermittlung über das Verstehen seiner selbst. Dabei geht es um mehr als die funktionale Rückkoppelung über ein Schema des eigenen Selbst, wie es eine naturalisierte „Selbstmodell-Theorie der Subjektivität“ beschreibt (vgl. Metzinger, 1999). Es geht um ein Sich-Verstehen, das sich in einer komplexen Verständigung als Selbstbefragung, Erkundung und Entwurf seiner selbst vollzieht. Diese Selbstverständigung ist kein bloß kognitiv-theoretischer Akt. Sie fragt nicht nur nach dem, was ich bin, woher ich komme und wohin ich gehe, sondern auch danach, wer ich sein will, welches meine wahren Bedürfnisse sind, was ich richtig und falsch finde und was ich eigentlich und im Ganzen will. Theoretische und praktische Selbstdefinitionen, Selbsterforschungen und tentative Festlegungen durchdringen sich im Bemühen, Klarheit über sich selbst zu erlangen und mit seinem Leben ins Reine zu kommen. Es ist ein Akt der Verständigung über sich selbst, der aus dem Leben kommt, im seelischen, affektiven und körperlichen Erleben wurzelt und in die eigene Identität und Lebensführung eingeht.

Indessen geht solche Verständigung nicht im reinen Selbstbezug auf. Selbstverständigung vollzieht sich im dialektischen Wechselspiel von Selbstverhältnis und Weltbezug. Wie ich mich selbst sehe, ist nicht unabhängig davon, wie ich die Welt sehe, und umgekehrt wirkt sich mein

Selbstverständnis auf mein Weltverständnis aus. Für den Naturfreund bildet anderes die Welt als für den politischen Aktivist. Historisch ist es ein verändertes Selbstverständnis des Menschen, das der Etablierung des modernen Weltbildes zugrunde liegt und eine neue Logik systematischer Forschung und gesetzmäßiger Naturerklärung in Kraft setzt. Die Verständigung über die Welt und über den Menschen sind zwei Facetten eines zusammenhängenden Prozesses, in welchem sich Wissenserwerb und Darstellung, Konstruktion, Erschließung und Interpretation durchdringen. Sie sind Facetten eines umfassenden kulturellen Verständigungsprozesses, der integrativer Teil des Lebens einer Gesellschaft ist.

Die Zusammengehörigkeit zwischen Leben und Verständigung ist in geistes- und lebensphilosophischen Konzepten systematisch gefasst worden. Ein idealtypisches Modell finden wir in der Hermeneutik W. Diltheys. Deren epistemologischen Kern bildet „der Zusammenhang von Leben, Ausdruck und Verstehen“, demgemäß Verstehen nicht als losgelöste intellektuelle Operation, sondern in enger Verschränkung mit dem Leben stattfindet: Leben realisiert sich in Lebensäußerungen, die verstehend angeeignet werden (Dilthey, 1970, S. 87). Die Gestalten des kulturellen Lebens, in denen die Ideenwelt und das Verständnis einer Zeit sich kristallisieren, sind „Objektivierungen des Lebens“ (S. 180). Der Begriff, der sich an Hegels Konzept des objektiven Geistes anlehnt, umfasst alle Instanzen, die Hegel unter den Begriffen des objektiven und des absoluten Geistes auseinandergelassen hatte: einerseits die gesellschaftlich-geschichtlichen Organisationsformen, in denen soziales Leben sich weltlich verwirklicht, andererseits die Formen der Reflexion und Darstellung des Geistes, die Hegel in den Sphären der Kunst, der Religion und der Wissenschaft entfaltet. Es ist eine Vision vom Kreislauf des Lebens, der die immanente Entfaltung des individuellen oder sozialen Lebens, die verobjektivierende Äußerung in geschichtlich-kulturellen Werken, die reflexive Selbstvergewisserung und explizierende Darstellung in sich schließt. Leben ist Vollzug, Äußerung und Reflexion. Der strukturelle Zusammenhang spezifiziert sich in den jeweiligen historischen Gestalten des Lebens. Nach Hegels holistischer Auffassung ist mit diesem Staat nur diese Religion, diese Familienstruktur, diese Gesellschaftsform möglich. In einem multizentrischen Geschichtsbild sind die Korrelationen weniger streng, doch ohne dass sich die grundsätzliche Verflechtung zwischen gesellschaftlicher Lebensform, kulturellem Ausdruck und ideeller Selbstexplikation auflöste.

Damit bekommt die Ideengeschichte ihren bestimmten Ort im geschichtlichen Leben angewiesen. Sie steht für eine Form kultureller Praxis, deren Schwerpunkt selbst ein multipler ist und zwischen Wissensordnung, praktischer Orientierung und Selbstrepräsentation oszilliert. Sie ist als ganze Teil jenes Kreislaufs des Lebens, in welchem sie die Funktion der Selbstexplikation und Darstellung erfüllt, in deren Medium Menschen sich auf die Welt beziehen und sich über sich selbst verständigen. Die Ideenwelt und die

Ideengeschichte unter diesem Zusammenhang zu betrachten heißt sie von vornherein in ihrer lebensweltlichen Verwurzelung und in ihrer Funktion für das Leben ins Auge zu fassen. Es liegt auf der Hand, dass beides unterschiedlich ausfällt, je nachdem, in welcher der vielfachen Ausprägungen – von der Wissenschaft über Kunst, Technik und sozialer Lebensform bis zur philosophischen Spekulation – die Denk- und Ideenkultur zum Bestandteil des Lebens wird. Dass sie nicht eine Zusatzschicht, sondern ein innerstes, konstitutives Moment des geschichtlichen Lebens bildet, bedeutet auch, dass dessen Lebendigkeit nicht in der immanenten Bewegtheit des Vitalen aufgeht, sondern wesentlich in der Prozessualität des Sinns gründet. Ideengeschichte versammelt nicht nur das Wissen und Meinen der Menschheit, sondern bildet einen Grund ihres Seins und Werdens.

4 Ideengeschichte und Psychogenese der Menschheit

Die Prozessualität des Sinns, Kern der Ideengeschichte, ist zugleich ein Motor des kulturellen Wandels und der Geschichte überhaupt. Darin affiziert sie auch das Subjekt der Geschichte. Dies nicht nur insofern, als das Selbstsein selbst prozessual, im reflexiven Lebensvollzug existiert. Darüber hinaus hat es an den Veränderungen und Verschiebungen teil, die sich im Raum der Ideengeschichte ereignen. Die Transformationen des Weltbildes, die Neujustierungen der Ordnung von Göttern und Menschen, von Kosmos und Erde, von Mensch und Natur schlagen sich im Sein des Menschen nieder. Sie gehen einher mit Umwälzungen in zwischenmenschlichen Herrschaftsverhältnissen und ethischen Grundorientierungen, mit Neuzeichnungen des Bildes, das Menschen von sich selbst haben, mit Neuprägungen der menschlichen Identität. In Frage stehen hier nicht die sich ändernden Präferenzen, Lebenspläne und Selbstbeschreibungen, die ein Individuum oder ein Kollektiv im Laufe ihrer Geschichte durchlaufen, sondern die darüber hinausgreifenden, tieferliegenden Verschiebungen in den Grundbedingungen menschlichen Seins. Dazu zählen etwa der Übergang von einer konventionellen Moral zum modernen Autonomiedenken, die Neuverortung des Menschen vom göttlichen Geschöpf zum Herrscher der Natur, der Umsturz sozialer Rangordnungen, die veränderte Stellung der Religion im Leben der Gesellschaft. Ohne damit eine globale Teleologie der Menschheitsentwicklung zu verbinden, sind in deren Fortgang tiefgreifende Mutationen, irreversible Schritte auszumachen, welche die Lebensform wie die Denkweise der Menschen prägen. In ihnen wandelt sich die Verfassung der *conditio humana*, gewinnt die Natur des Menschen, wenn wir diese nicht naturalistisch, sondern kulturell begreifen, eine neue Identität. Das Psychische ist nicht einfach eine naturgegebene Größe, sondern ein historisch Gewordenes, das in seiner Verflechtung mit gesellschaftlichen Strukturen und Wissenssystemen zu erfassen ist.

Ohne Frage sind für die großen Entwicklungen der Menschheit auch „äußere“ Faktoren wie geographische Bedingungen, Völkerwanderungen, Klimawandel, Naturkatastrophen von Belang. Die Dimension aber, in welcher die eigentlichen Entwicklungsschritte vollzogen werden, ist der zivilisatorisch-kulturelle Raum, in welchem Herausforderungen erfahren und Antworten formuliert werden, die ihren Niederschlag im Selbst- und Weltbild der Menschen finden. Es ist die Dimension, in welcher das Menschsein sich herausbildet, sich verändert, sich gegebenenfalls höher entwickelt und vollendet – oder im Gegenteil in Krise gerät, sich in unterschiedliche Formen zerstreut. Zu den Fluchtlinien dieser Entwicklung gehören Entgrenzungen und Paradigmenwechsel, Umstellungen auf naturale oder technische Grundlagen unter Vorzeichen der Neurologie, der Robotik, der Digitalisierung (vgl. Grawert, 2013). Was ein Mensch sei und wer ein Mensch sei, steht im Horizont der Realgeschichte wie begrifflicher Konzeptualisierungen zur Diskussion.

Entwicklungen des Menschseins finden in Vermittlung über theoretische und praktische Diskurse, in Interaktion mit der Entstehung und Veränderung von Ideen statt, in denen sie teils wurzeln, teils sich niederschlagen und reflektieren. Zwischen der Entwicklung der menschlichen Seele, der Psychogenese der Menschheit, und der im weiten Sinne verstandenen Ideengeschichte besteht ein komplexes Geflecht von Interferenzen. Dieses nachzuzeichnen ist Aufgabe einer materialen Geschichts- und Zivilisationstheorie. In spezifischer Akzentuierung steht es mit im Fokus der Historischen Psychologie (vgl. die Schriften von G. Jüttemann) und der Historischen Anthropologie (vgl. Tanner, 2008; Rathmayr, 2013; Wulf, 2013; Dressel, 1996). An dieser Stelle seien nur zwei Schritte festgehalten, die in diesem Gang der Menschwerdung von besonderer Zentralität sind, sofern sie den Übergang von der natürlichen zur kulturellen Lebensform ermöglichen: die Genese der Sprache und die Erfindung der Schrift. Die Entstehung der Sprache, die über mehrere Entwicklungsschritte und in Wechselwirkung mit praktischen Herausforderungen zustande kommt, bildet die Grundlage für den reflexiven und kommunikativen Raum, in welchem das menschliche Selbst- und Weltverhältnis sich sinnhaft entfaltet, für sich verstehbar und veränderbar wird. Die Entstehung der Schrift eröffnet darüber hinaus besondere Potenziale der Tradierung und Kritik, des Vergleichens und Infragestellens, des Wiederaufnehmens und Weitergebens von Problemen und Interpretationen. In beiden Schritten zusammen findet jenes Reflexivwerden der menschlichen Welt statt, das die Grundlage für das menschliche Leben ebenso wie für dessen Veränderung, die Entwicklung der Menschheit, bildet. Theoretisch bietet die Verschränkung zwischen der Ideengeschichte und der Menschheitsentwicklung einen Erkenntnisgewinn nach beiden Seiten, indem sie eine gehaltvolle, originäre Perspektivierung sowohl des Ideenwandels wie der Psychogenese-Forschung eröffnet.

Literatur

- Bevir, M. (1999). *The logic of the history of ideas*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Chakrabarty, D. (2007). *Provincializing Europe. Postcolonial thought and historical difference – new edition*. Princeton: Princeton University Press.
- Dilthey, W. (1970). *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Dorschel, A. (2010). *Ideengeschichte*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dressel, G. (1996). *Historische Anthropologie. Eine Einführung*. Wien: Böhlau.
- Goering, D. T. (Hrsg.) (2017). *Ideengeschichte heute. Traditionen und Perspektiven*. Bielefeld: transcript.
- Grawert, R. (2013). *Menschenbilder im Wandel ihrer Aspekte: von Vernunft- zu Mischwesen. Ideengeschichte einer Verfassungsanthropologie*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Jaspers, K. (1983). *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*. München, Zürich: Piper.
- Koselleck, R. (1989). *Historia Magistra Vitae. Über die Auflösung des Topos im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte*. In: Ders. (Hrsg.), *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten* (S. 38-66). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mahler, A. & Mulsow, M. (Hrsg.) (2014). *Texte zur Theorie der Ideengeschichte*. Stuttgart: Reclam.
- Metzinger, T. (1999). *Subjekt und Selbstmodell. Die Perspektivität phänomenalen Bewusstseins vor dem Hintergrund einer naturalistischen Theorie mentaler Repräsentation* (2. Aufl.). Paderborn: mentis.
- Rathmayr, B. (2013). *Die Frage nach den Menschen. Eine historische Anthropologie der Anthropologien*. Opladen: Budrich.
- Reinalter, H. (Hrsg.) (2015). *Neue Perspektiven der Ideengeschichte*. Innsbruck: Innsbruck University Press.
- Spengler, O. (1980). *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte [1923]*. Zürich: Ex Libris.
- Tanner, J. (2008). *Historische Anthropologie zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Wulf, C. (2013). *Das Rätsel des Humanen. Eine Einführung in die historische Anthropologie*. Paderborn: Fink.

Die Psychogenese der Menschheit

Band VII

herausgegeben von Gerd Jüttemann

Gerd Jüttemann (Hrsg.)

Menschliche Höherentwicklung



PABST SCIENCE PUBLISHERS
Lengerich (Westf.)